

Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 14 (2022)

Artikel: Einst Seuchenzug - jetzt Pandemie!
Autor: Bürgi-Oechslin, Isidor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



— Frid. In hiesiger Ortschaft
nen an der Grippe erkrankt. Am
12. an dieser Krankheit Fräulein M
r im Alter von erst 22 Jahren.
Wiederherstellung der Ortschaft



Einst Seuchenzug – jetzt Pandemie!

Es ist wohl den Einwohnern von Perinthos, einer Hafenstadt am Marmarameer im damaligen Nordgriechenland, zuzuschreiben, dass 412 v. Chr. Hippokrates in seiner Funktion als Arzt den damals akut auftretenden Husten und seine rasche Verbreitung im Volk erstmals im medizinischen Sinn mit dem Wort Epidemie bezeichnet hat («Επιδημία : über das [ganze] Volk»).¹ In der Zwischenzeit hat die Welt auf allen Erdteilen hunderte von solchen Krankheitszügen bei Menschen und Tieren mit- und überlebt und immer sind neue Erkenntnisse daraus gewonnen worden.

Gerade die letzten zwei Jahre haben uns deutlich gezeigt, dass auch in unserer modernen Welt Seuchenzüge weiterhin präsent sind und unser Leben bis in die tiefsten Fundamente erschüttern. In den letzten 100 Jahren war auch das Fricktal durch solche Krankheitszüge gezeichnet. So wird im Folgenden an drei Beispielen – der Spanischen Grippe von 1918, dem Maul- und Klauenseuchezug in den 1960er-Jahren und der aktuellen COVID-19-Pandemie – skizziert, wie sich diese einschneidenden Ereignisse für Frick und seine Bevölkerung gezeigt haben.

Spanische Grippe

Völlig zu Unrecht wurde Spanien in Verbindung mit einer der grössten Epidemien des letzten Jahrhunderts gebracht, bei der diese virusbedingte Grippeerkrankung, ausgehend von Fort Riley, einem Ausbildungsstützpunkt in Kansas, von den USA durch deren Kriegseintritt via Frankreich nach Europa kam und nachher in drei Wellen über die ganze Welt hinwegfegte. Sie forderte 500 Millionen Erkrankte und mindestens

50 Millionen Todesopfer. In den kriegsführenden Staaten des ersten Weltkrieges verhinderte die Militärzensur die Berichterstattung, und so kam es, dass das neutrale Spanien im Zusammenhang mit der Erkrankung seines Königs Alfons XIII. als erstes Land darüber berichtete.¹ In der Schweiz erkrankten damals rund 750'000 Personen, über 24'000 starben. Betroffen waren vor allem junge Leute zwischen 20 und 40, in der Armee die Rekrutenschulen und in unserem Gebiet die Soldaten der Grenztruppen.

Angefangen hat es harmlos: So schrieb die «Volksstimme aus dem Frickthal»² noch am 4. Juni 1918: *Die sogenannte Spanische Krankheit oder Grippe, eine Art Influenza, tritt nun auch in der Schweiz auf; sie ist in Basel, Zürich, Bern, Chur und Schaffhausen konstatiert worden, doch soll sie keinen bösaartigen Charakter haben und einen ungefährlichen Verlauf nehmen.* – Wie hat man sich doch getäuscht!

Bald zeigte sich jedoch das wahre Gesicht. Die Krankheitsmeldungen häuften sich in der ganzen Schweiz, so auch im Fricktal. Die hohe Dichte an Soldaten, bedingt durch die Verteidigungs- und Abwehrmassnahmen an der Grenze, wie auch die Kriegswirren generell führten dazu, dass immer mehr, vor allem junge Leute, daran erkrankten.

Die eidgenössischen und die kantonalen Vorschriften haben stark ins Leben eingegriffen. Als Beispiel das Verbot der Aargauischen Sanitätsdirektion vom 27. Juli 1918:

Alle Veranstaltungen, welche zur Ansammlung zahlreicher Personen am gleichen Ort oder im gleichen Raum führen können, wie Theateraufführungen, kinematographische Vorstellungen, Konzerte, Volksversammlungen, Volksfeste und dergleichen sind bis auf weiteres verboten. Der Schulbetrieb ist bis auf weiteres einzustellen, ebenso der gemeinschaftliche

Gottesdienst in Kirchen und Kapellen. Besuche bei Grippe-kranken sind untersagt.²

Auch das Kehren von Strassen ohne gründliche vorherige Befeuchtung, das schnelle Fahren mit Autos und Fuhrwerken und das Teppichklopfen wurden verboten. Die Bussen waren happig. Bis 5000 Franken oder 3 Monate Gefängnis.

Das traf auch das damals schon bekannte Fricker Marktgeschehen. Noch ordnungsgemäss war der Vieh- und Schweinemarkt vom 14. Januar 1918. Die Zeitung weiss zu berichten, dass 133 Stück Rindvieh und 159 Schweine aufgeführt wurden. Der Handel für Nutzkühe war bei einem Preis von bis 1400 Franken gut, der Schweinemarkt für die Verkäufer sehr gut. Bereits beim Markt vom 10. Juni 1918 war die Auffuhr schwächer, der *Verkauf aber zu sehr hohen Preisen*.

Dann war es aber auch hier soweit: Die Bevölkerung wurde per Zeitungsmeldung darauf aufmerksam gemacht, *...dass infolge der Grippe-Epidemie der auf den 12. August fallende Jahr- und Viehmarkt in Frick nicht abgehalten wird*.

Die zahlreichen Berichte in der Zeitung lassen erkennen, dass es im oberen Fricktal, wie auch in Frick^a, zu immer mehr Ansteckungen und Todesfällen kam. So wird am 24. August 1918 in der «Volksstimme» berichtet, dass in Frick 30 Personen erkrankt und am Donnerstag (wohl dem 22. August 1918) das *...Fräulein Mathilde Suter im Alter von erst 22 Jahren verstarb*. Besonders aufgeschreckt wurde die Bevölkerung am 12. Sep-

— Frick. In hiesiger Ortschaft sind 30 Personen an der Grippe erkrankt. Am Donnerstag starb an dieser Krankheit Fräulein Mathilde Suter im Alter von erst 22 Jahren.

tember 1918 durch die Nachricht, dass die beiden in Frick ansässigen Ärzte an der Spanischen Grippe erkrankt seien. Bald darauf konnte aber Entwarnung gegeben werden, *...dass der eine seinem Berufe wieder nachgeht, der andere noch einiger Erholung bedarf*.

Das wohl prominenteste Opfer in Frick war der erst 34-jährige Gemeinderat Albert Leube^b, der am 19. August 1918 nach kurzer, dreitägiger Krankheitsdauer verstarb. Nach der Bezirksschule arbeitete er als Angestellter der Bundesbahn, nachher als Vorarbeiter im Dachziegelwerk. Er war Mitbegründer der Krankenkasse des Dachziegelwerkes und präsidierte sie auch mit grossem Erfolg, dies neben seinen Tätigkeiten in der Musikgesellschaft Frick und anderen Vereinen. Seine Wahl in den Gemeinderat erfolgte – wie auch heute oftmals noch – über seine mehrjährige Arbeit in der Rechnungs- und *Budgetkommission*. Ein beeindruckender Lebenslauf. *Mit Rücksicht auf die Grippeepidemie war stille Bestattung angeordnet worden; gleichwohl liessen es viele aus seinem Freundes- und Bekanntenkreise sich nicht nehmen, ihm die letzte Ehre zu erweisen, wusste die «Volksstimme» zu berichten.²*

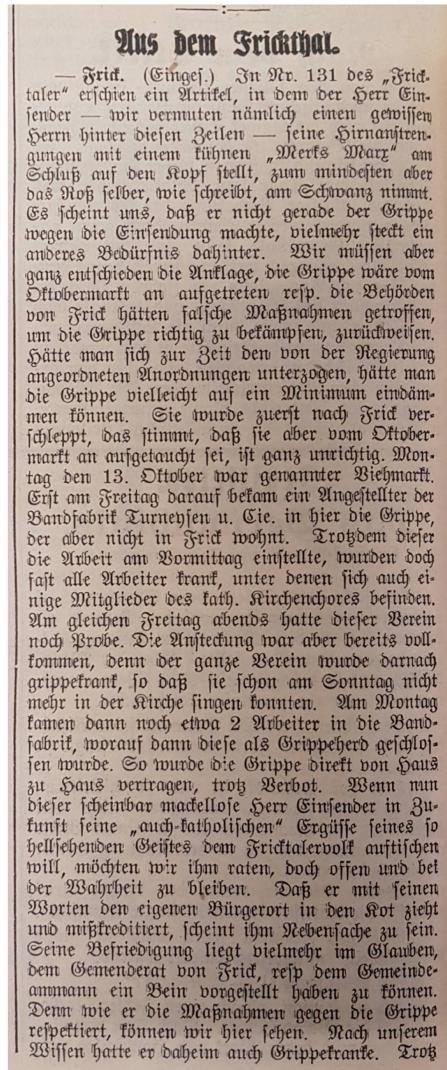
Die Ersatzwahl fand am Sonntag, den 22. September 1918 statt. Mit Karl Mösch-Keller, ehemaliger Stationsvorstand, war der Fricker Gemeinderat wieder komplett.

Schon damals gab es starke Auseinandersetzungen und Schuldzuweisungen, wer nun am ganzen Seuchengeschehen

^a Vgl. Das Rad der Zeit zurückgedreht, in «FRICK – Gestern und Heute» 2018, S. 66–71.

^b Je nach Quelle auch «Leubi» oder «Leubin».

schuldig war. Die Gemüter waren erhitzt und die Wogen gingen hoch. Dies zeigt die am 23. November 1918 erschienene Antwort auf einen Leserbrief im «Fricktaler», gleichzeitig aber auch in fataler Weise, wie vielfältig und mehrschichtig die Ansteckungswege waren.

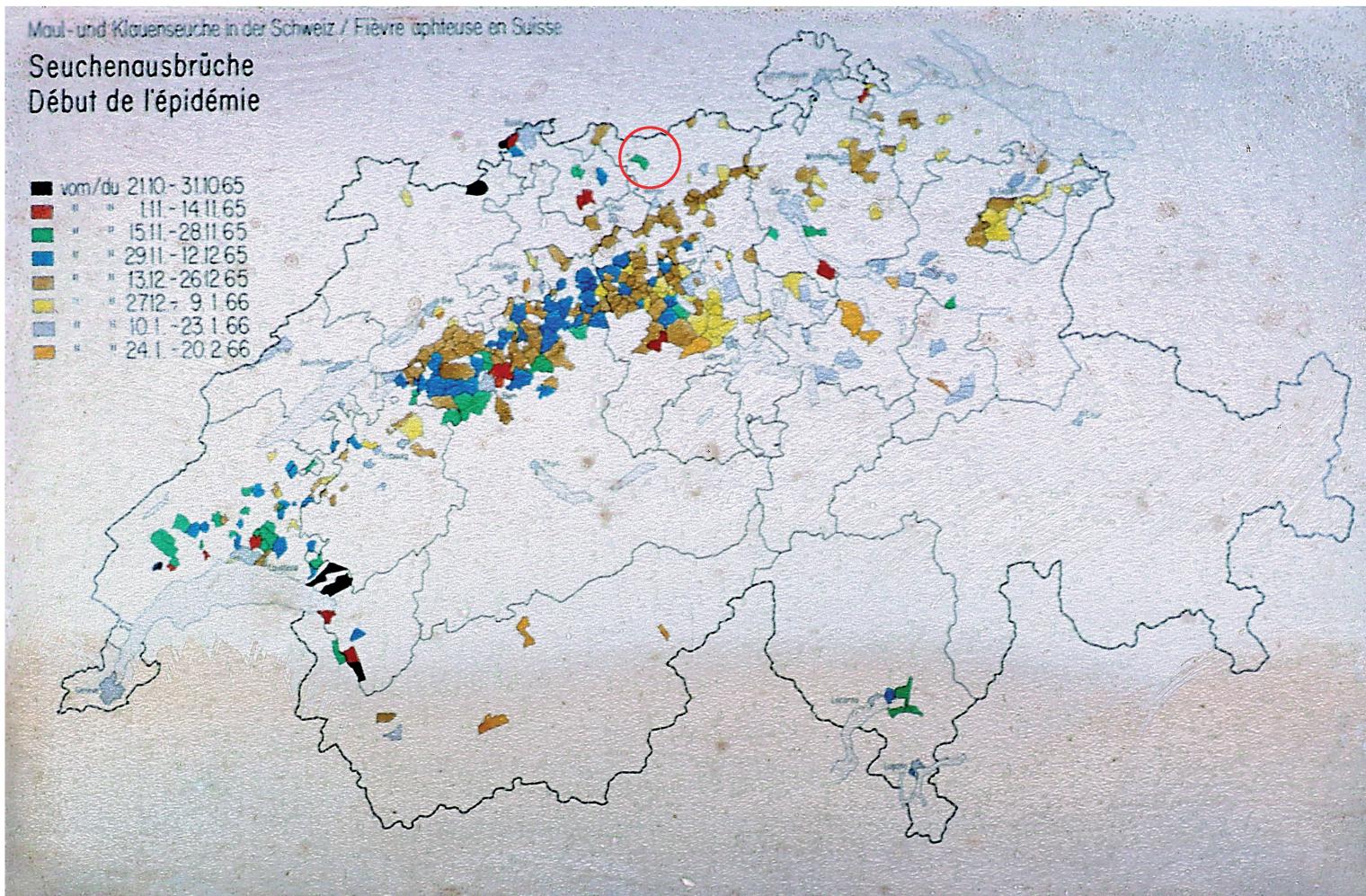


In Nr. 131 des «Fricktaler» erschien ein Artikel, dem der Herr Einsender – wir vermuten nämlich einen gewissen Herrn hinter diesen Zeilen – seine Hirnanstrengungen mit einem kühnen «Merks Marx» am Schluss auf den Kopf stellt, zum mindesten aber das Ross selber, wie schreibt, am Schwanz nimmt. Es scheint uns, daß er nicht gerade der Grippe wegen die Einsendung machte, vielmehr steckt ein anderes Bedürfnis dahinter. Wir müssen aber ganz entschieden die Anklage, die Grippe wäre vom Oktobermarkt an aufgetreten resp. die Behörden von Frick hätten falsche Massnahmen getroffen, um die Grippe richtig zu bekämpfen, zurückweisen. Hätte man sich zur Zeit den von der Regierung angeordneten Anordnungen unterzogen, hätte man die Grippe vielleicht auf ein Minimum eindämmen können. Sie wurde zuerst nach Frick verschleppt, das stimmt, daß sie aber vom Oktobermarkt an aufgetaucht sei, ist ganz unrichtig. Montag den 13. Oktober war genannter Viehmarkt. Erst am Freitag darauf bekam ein Angestellter der Bandfabrik Turneysen u. Cie. in hier die Grippe, der aber nicht in Frick wohnt. Trotzdem dieser die Arbeit am Vormittag einstellte, wurden doch fast alle Arbeiter krank, unter denen sich auch einige Mitglieder des kath. Kirchenchores befinden. Am gleichen Freitag abends hatte dieser Verein noch Probe. Die Ansteckung war aber bereits vollkommen, denn der ganze Verein wurde darnach grippekrank, so daß sie schon am Sonntag nicht mehr in der Kirche singen konnten. Am Montag kamen dann noch etwa 2 Arbeiter in die Bandfabrik, worauf dann diese als Grippeherd geschlossen wurde. So wurde die Grippe direkt von Haus zu Haus vertragen, trotz Verbot. Wenn nun dieser scheinbar makellose Herr Einsender in Zukunft seine „auch-katholischen“ Ergüsse seines so hellsehenden Geistes dem Fricktalervolk auftischen will, möchten wir ihm raten, doch offen und bei der Wahrheit zu bleiben. [...] Seine Befriedigung liegt vielmehr im Glauben, dem Gemenderat [sic!] von Frick, resp. dem Gemeindeammann ein Bein vorgestellt haben zu können.²

Grippe vielleicht auf ein Minimum eindämmen können. Sie wurde zuerst nach Frick verschleppt, das stimmt, dass sie aber vom Oktobermarkt an aufgetaucht sei, ist ganz unrichtig. Montag den 13. Oktober war genannter Viehmarkt. Erst am Freitag darauf bekam ein Angestellter der Bandfabrik Turneysen u. Cie. in hier die Grippe, der aber nicht in Frick wohnt. Trotzdem dieser die Arbeit am Vormittag einstellte, wurden doch fast alle Arbeiter krank, unter denen sich auch einige Mitglieder des kath. Kirchenchores befinden. Am gleichen Freitag abends hatte dieser Verein noch Probe. Die Ansteckung war aber bereits vollkommen, denn der ganze Verein wurde darnach grippekrank, so dass sie schon am Sonntag nicht mehr in der Kirche singen konnten. Am Montag kamen dann noch etwa 2 Arbeiter in die Bandfabrik, worauf dann diese als Grippeherd geschlossen wurde. So wurde die Grippe direkt von Haus zu Haus vertragen, trotz Verbot. Wenn nun dieser scheinbar makellose Herr Einsender in Zukunft seine «auch-katholischen» Ergüsse seines so hellsehenden Geistes dem Fricktalervolk auftischen will, möchten wir ihm raten, doch offen und bei der Wahrheit zu bleiben. [...] Seine Befriedigung liegt vielmehr im Glauben, dem Gemenderat [sic!] von Frick, resp. dem Gemeindeammann ein Bein vorgestellt haben zu können.²

Maul- und Klauenseuche

Von Ende Dezember 1965 über den Jahreswechsel bis zum Februar 1966 suchte einer der grössten Maul- und Klauenseuchezüge die Schweiz und auch den Aargau heim.³ Betroffen war damals auch das Obere Fricktal, dies mit Fällen in Frick und Gipf-Oberfrick.



Seuchenfälle 1965/66: Betroffen war vor allem die West-Ost-Achse durch das Mittelland. Roter Kreis: Die Fälle im oberen Fricktal.⁵

Die wahrscheinlich erste Erwähnung der Maul- und Klauenseuche datiert auf 1514, als Hieronymus Fracastorius, ein Arzt aus Verona, ein entsprechendes Krankheitsbild beim Rind beschrieb.⁴ Heute ist die Maul- und Klauenseuche (MKS), die alle Paarhufer befallen kann, weltweit eine der verheerendsten Viruserkrankungen bei landwirtschaftlichen Nutztieren

und gehört wegen ihrer potentiell katastrophalen Auswirkungen zu den wirtschaftlich bedeutsamsten Seuchen. Sie ist nicht zuletzt deswegen so gefürchtet, weil zu ihrer Bekämpfung drastische Beschränkungen im Handel mit Tieren und tierischen Produkten erforderlich sind, welche gewaltige wirtschaftliche Einbussen zur Folge haben. Weltweit gelten

für die Verhütung und Bekämpfung der MKS sehr strenge Regeln, und es gibt keinerlei Behandlungsmöglichkeit für erkrankte Tiere. Ist in einem Betrieb auch nur ein Tier erkrankt, müssen alle Klauentiere getötet und unschädlich beseitigt werden. Glücklicherweise ist sie für uns Menschen keine Gefahr.⁶

In der Schweiz wurde die Seuche schon in den Anfängen des 19. Jahrhunderts beschrieben. Minutenlos geschah dies 1839 durch Matthias Anker, Professor für Tierheilkunde an der Tierarzneischule in Bern, selbst Sohn eines Tierarztes und Onkel des berühmten Malers Albert Anker. Neben dem Beschrieb über Erkennen, Verlauf und Schäden hat er auch klare Verhütungsmassregeln definiert.⁷ Damals wurde über die Ursache noch spekuliert, denn erst 1898 ist der Erreger durch die beiden Bakteriologen Friedrich Loeffler und Paul Frosch als Virus erkannt worden.

Schon in der Tierseuchenverordnung vom 30. August 1920 wird sie im Artikel 224 als meldepflichtige Seuche definiert und der Meldeweg klar angeordnet. *Von jedem Seuchenausbruch oder Seuchenverdacht [...] ist das Veterinäramt sofort telegraphisch zu benachrichtigen.* Mit dem Vorschreiben des damals schnellsten Kommunikationsmittels machte man die Wichtigkeit des schnellen Reagierens nochmals für alle deutlich.⁸

Diese Wichtigkeit des schnellen Reagierens traf auch auf die beiden – glücklicherweise einzigen – Fälle eines Seuchenausbruchs im oberen Fricktal zu. Am Nachmittag des 27. November 1965⁹ traten bei einem grösseren Viehbestand auf dem Kornberg die ersten, vorerst unspezifischen Krankheitszeichen auf. Am Vormittag war auf dem Bauernhof Hausmetzgete durch einen bekannten Störmetzger aus dem Baselbiet.

Es hatte den ganzen Tag geschneit und nach dem Mittages-
sen meldete der Bauer telefonisch *einige Kühe machen einen kranken Eindruck, haben Speichelfluss und Fieber.* Für die Diagnosestellung unter dem Seuchenverdacht liess der damalige Fricker Tierarzt, Dr. Isidor Bürgi-Walser, Vater des Verfassers, am gleichen Abend bei dem Einzelgehöft, das zum Gemeindebann Gipf-Oberfrick gehörte, auf der separaten Zufahrt zwei Traktoren gegenseitig aufstellen. Im Scheinwerferlicht wurden alle kranken Tiere des Rindviehbestandes durch den Bauern vorgeführt. Sie zeigten Hinken, eingefallene Bäuche, langfädigen Speichelfluss und die klassischen Zungenveränderungen. Nach der klinischen Diagnose MKS gab es ein Gespräch mit dem Bauern, Worte der Anteilnahme und die Mitteilung, der Kantonstierarzt werde noch heute Abend auf dem Hof erscheinen. In der gleichen Nacht noch bestätigte er die Diagnose und liess auf dem Hof eine Kuh schlachten. Die analysierten Proben gaben dann die traurige Gewissheit: Das Fricktal hatte den ersten Seuchenfall!

Doch da war noch der Störmetzger. Nach vollbrachter Arbeit ging dieser am Nachmittag wieder heim. Für den Kantonstierarzt war dieser Mann in mehrfacher Hinsicht wichtig. Einerseits war er ein potentieller Seuchenüberträger und anderseits brauchte es einen Metzger für die erwähnte Hofschlachtung einer erkrankten Kuh zu Probezwecken. Der lokale Dorfmetzger sollte nicht kontaminiert werden. Über die beiden kantonalen Polizeikommandos Aargau und Basel-land wurde der von zu Hause abwesende Metzger gesucht und von einem Polizisten des Postens Gelterkinden in seiner Stammbeiz beim Jassen gefunden.¹⁰

Beim zweiten Fall, dieser betraf Frick, handelte es sich um einen Schafbestand auf einem abgelegenen Hof. Der Besitzer, ein Fabrikarbeiter, hielt die Tiere im Nebenerwerb. Um den

direkten Kontakt zu vermeiden, brachte der Bauer zur Diagnosestellung die kranken Schafe an den Zaun. Leider wurde auch hier die klinische Diagnose durch das Vaccine-Institut in Basel als MKS-Fall bestätigt.

Selbst die renommierte «NZZ» berichtete in ihrer Abendaus-

gabe vom 6. Dezember 1965, ja da gab es noch drei Ausgaben pro Tag, über diesen Fall und bemerkte, es ...trat der Stallfeind nun neuerdings auf dem Frickberg bei Frick auf. Aus dem betroffenen Betrieb, der kein Grossvieh hält, mussten 30 Schafe und 8 Schweine nach dem Schlachthof Basel zur Not-schlachtung geführt werden.¹¹



Der Seuchenwagen holt die verseuchten Tiere ab.¹²

In beiden Fällen wurde durch das Kantonale Veterinäramt eine sofortige Isolation, eine Schlachtung aller Tiere und nachher eine gründliche Desinfektion der Räumlichkeiten angeordnet. Durch dieses rasche und konsequente Handeln aller Beteiligten konnte das obere Fricktal vor weiteren Seuchenfällen bewahrt werden.

Es gab auch Verdachtsfälle. So waren bei einem mittelgrossen Viehbestand mit Pferdehaltung in Frick an einem normalen Stallbesuch am Sonntagabend mehrere Kühe «nicht richtig gesund». Ein Seuchenfall konnte nicht ausgeschlossen werden. So wurde neben der unmittelbaren Information an den Kantonstierarzt eine interne Sperre verfügt und das mehrmalige Fiebermessen in der Nacht angeordnet. Der anderntags erfolgte Besuch zusammen mit dem Kantonstierarzt – nota bene um halb sechs am Morgen bei Schnee, Dunkelheit und eisigen Temperaturen – konnte Entwarnung geben: keine Maul- und Klauenseuche!

Krankheitssymptome schienen einfach und klar, aber bei aller Vorsicht durften nie andere Ursachen vergessen werden. Dass dies immer wieder nötig war, zeigte sich auch bei einem anderen Verdachtsfall auf einem kleineren Bauernhof in Gipf-Oberfrick. Bei einem freitagabendlichen Besuch ohne Seuchenverdacht zeigte sich bei zwei Kühen, einem Rind und einem Kalb Futterverweigerung, Milchrückgang, Antriebsarmut, Fieber und Speichelfluss. Mit dem sofort alarmierten Kantonstierarzt wurde ein Kontrollbesuch anderntags in der Frühe festgelegt. Dieser ergab bei der einen Kuh eine harmlose Maulschleimhautentzündung, bei der andern waren es Brandwunden nach dem Einschütten von zu heissem Putztrank, das Rind war im Zahnwechsel und das Kalb hatte einen Milchschorf.¹⁰ Glücklicherweise auch hier: keine Maul- und Klauenseuche!

Warum kam bei den einfachen Verdachtsfällen der Kantonstierarzt?

Verdachtsfall 1: Im Betrieb mit Pferdehaltung gab es unerwartet eine wesentliche Seuchenrelevanz. Dr. Isidor Bürgi-Walser berichtete: *Der Sohn des Bauern war bei der Dragoner Schwadron 15 im Bernbiet im WK. Am Nachmittag hatte er Urlaub und war im Stall. Um 18 Uhr Abfahrt ab SBB-Bahnhof Frick zum WK-Standort. Der potentiell seuchenkontaminierte Dragoner wird also am Abend in der Unterkunft einige Dutzend Dienstkameraden und Berufskollegen aus weiten Teilen der Schweiz treffen, alle mit Herkunft aus grösseren Viehbeständen. Kantonstierarzt Dr. Hans Reinhart kannte den Schwadronskommandanten vom Waffenplatz Aarau aus persönlich. Seine Abmachungen mit ihm: Der Feldweibel der Schwadron verhindert an diesem Abend einen direkten Kontakt des potentiell gefährdeten Dragoners aus Frick mit seinen Dienstkameraden, dies übrigens, ohne dass es jemand merkte. Nach dem negativen Befund am frühen Morgen in Frick konnte dann auch der Feldweibel glücklicherweise Gefechtsabbruch blasen.*

Verdachtsfall 2: *Gipf-Oberfrick mit damals über 60 Tierhaltern hatte an diesem Wochenende grossen Kirchenbasar. Die Bäuerin des Verdachtsbetriebes war ein engagiertes Mitglied des Trachtenvereines und des Trachtenchorlis, die Söhne bei der Organisation beteiligt. Es galt nun abzuwägen zwischen Kirchenbasar und MKS-Fall. Nach einer internen Sperre, die Bauernfamilie ging am Freitagabend nicht ans Fest, konnte am Samstagmorgen in der Früh jedem Tier glücklicherweise eine ganz klare, andere*

Krankheit zugeordnet werden. Nach der Diagnose waren der Kantonstierarzt, der Bestandestierarzt und auch die Bauernfamilie glücklich und der Kirchenbasar gerettet.¹⁰

Eine grosse Herausforderung für Landwirte und Tierärzte war die mit der Seuchenbekämpfung verbundene Impfaktion. Unmittelbar nach dem Fall auf dem Kornberg wurden andernfalls als Sofortmaßnahme in den Gemeinden Gipf-Oberfrick und Herznach alle Tiere der Rindergattung geimpft. Dies war insofern speziell, als dass die Tiere in den restlichen Gemeinden des Bezirks Laufenburg erst in der zweiten Hälfte des Dezembers geimpft wurden. Impftag für Frick war Mittwoch, der 22. Dezember 1965. Innerhalb von rund 10 Tagen wurde fast der ganze Rindviehbestand des Kantons Aargau geimpft. Am 29. Dezember 1965 war diese gewaltige Anstrengung mit einem Verbrauch von 1545 Liter Impfstoff abgeschlossen. Erfasst wurden rund 95'000 Stück Vieh und gegen 2000 Schweine. Aus Zeit- und Materialmangel wurden jedoch Schweinebestände, Ziegen und Schafe nur in Ausnahmefällen geimpft.⁹

Neben dem materiellen Verlust in der Landwirtschaft darf auch der Verlust an züchterischem Wert nicht unterschätzt werden, der oft über mehrere Generationen aufgebaut wurde. Ganz zu schweigen von den emotionalen Belastungen und Existenzängsten in den betroffenen Familien, die nicht zu messen waren. Das einzig effektiv Messbare waren die finanziellen Aufwendungen des Kantons. Dem Schlussbericht und einem Kredit von 1,2 Millionen Franken zur Deckung der kantonalen Kosten aus dem Seuchenzug 1965/66 hat der Grosse Rat in seiner Sitzung vom 3. Oktober 1966 mit grossem Mehr zugestimmt.¹³

Seuchenzug 1965/66 Zusammenstellung der Gesamtauslagen

		Total	Anteil Kanton	Anteil Bund
1. Entschädigung der Landwirte (90% der Schätzungen)	2 675 899.50			
abzüglich Fleischerlöse (netto) *	1 126 973.25	1 548 926.25	929 355.75 (60%)	619 570.50 (40%)
2. Vakzinekosten: Basel 782 Liter = Fr. 97 840.40 Ital. 697 Liter = Fr. 97 591.60 Franz. 90 Liter = Fr. 28 844.20	224 276.20			
Abzüglich Verkauf an Kanton Freiburg 9,9 Liter = Fr. 3 176.20 (fr.) Glarus 18 Liter = Fr. 2 532.40 (fr.) Solothurn 6,9 Liter = Fr. 2 208.— (fr.) 7 916.60		216 359.60	151 451.70 (70%)	64 907.90 (30%)
3. Tierarztkosten für Impfungen etc.		116 686.30	81 680.40 (70%)	35 005.90 (30%)
4. Diverse Auslagen: a) Transportkosten für Seuchenvieh abzüglich Miete für aarg. Seuchenwagen an Kanton BE Fr. 350.— LU Fr. 160.— SO Fr. 50.— ZG Fr. 50.—	39 471.80			
		610.—		
	netto	38 861.80		
b) Seuchenwagenbegleitung (Polizei)		1 072.35		
c) Schlachtkosten (total Fr. 74 553.45), soweit nicht bereits mit Fleischerlös *) verrechnet	11 958.90			
d) Desinfektionsmittel (Anschaffung durch Kanton)	2 031.80			
e) Entschädigung der Gemeinden für vorsorgliche Bekämpfungsmaßnahmen gemäß § 22 VV zum TSG (Seuchenwachen, Desinfektion etc.)	6 825.40			
f) Diverse Auslagen für Instrumente etc. / Telefon	1 614.80	62 365.05	43 655.55 (70%)	18 709.50 (30%)
5. Lohnausfallentschädigung für konsignierte Leute von Seuchengehöften (gem. § 2 RRB v. 26. 11. 1943 betr. Verwendung der Einnahmen aus Viehhandel)		686.30	686.30 (100%)	
	Total	1 945 023.50	1 206 829.70	738 193.80
			30. 3. 66	Vet.-Amt

Bald haben sich die Verhältnisse stabilisiert. Auf den 1. Februar 1966 wurden die geltenden Sperrmassnahmen für den ganzen Kanton aufgehoben, der Viehhandel, wenn auch nur mit geimpften Tieren, war frei. Mit der Mahnung, dass die Seuche noch nicht erloschen sei, wurden auch wieder Veranstaltungen aller Art bewilligt. So berichtete der «Fricktal-Bote» vom 5. Januar 1966, dass der ...Jodlerabend, der seinerzeit plötzlich abgesagt wurde, als der Seuchenfall auf dem Kornberg bekannt wurde...¹² in absehbarer Zeit nachgeholt werde. Freinächte für den Fasnachtssonntag vom



20. Februar 1966 wurden ausgesprochen, und auch das Inserat der Viehhandlung Jakob Bollag's Söhne vom 7. Februar 1966 in der gleichen Zeitung wies auf die wiedereingekehrte Normalität hin.¹²

COVID-19

Am 8. Dezember 2019 wurde der erste Bewohner Wuhans wegen einer neuen Lungenerkrankung ins Spital eingeliefert. Noch ahnte niemand, was in den kommenden Jahren auf die Menschheit und die Welt zukommen würde und dass unter dem Namen «COVID-19» die Weltwirtschaft fast an den Rand des Zusammenbruchs gelangte.¹⁴

Die ersten Fälle dieses neuartigen Coronavirus wurden im Dezember 2019 in der Stadt Wuhan, einer 11-Millionen-Stadt in China, nachgewiesen. Dies führte dazu, dass die World Health Organization WHO am 30. Januar 2020 einen Gesundheitsnotstand von internationaler Bedeutung erklärte. Am 11. Februar 2020 schlug die WHO den Namen COVID-19 für die Infektionskrankheit vor und definierte am 11. März 2020 die flächenübergreifende Krankheit nicht mehr als Epidemie, sondern als Pandemie.

Weltweit meldet die WHO bis heute^c über 600 Millionen bestätigter Fälle und fast 6,5 Millionen Tote. In der Europäischen Region sind etwa 200 Millionen Fälle registriert, und mehr als 2 Millionen Menschen sind an dieser Krankheit ge-



Grenzschliessung in Laufenburg: Das angeschraubte Gitter lässt erahnen, dass es wohl lange so sein wird.¹⁵

storben. Auf die Schweiz fallen 4 Millionen bestätigter Fälle und rund 13'500 Todesfälle.¹⁶

Erste Anzeichen für das Fricktal machten sich Ende Februar 2020 bemerkbar. Gerade eben noch hatte die Fasnacht in altehrwürdiger Weise und in gewohnt grenzüberschreitender Manier stattgefunden, als am 19. März 2020 die «Neue Fricktal-Zeitung NFZ» über die frisch beschlossenen eidgenössischen Massnahmen mit all ihren Konsequenzen berichtete. Für uns im Fricktal völlig neu: Die Grenzen zu Deutschland waren plötzlich dicht.

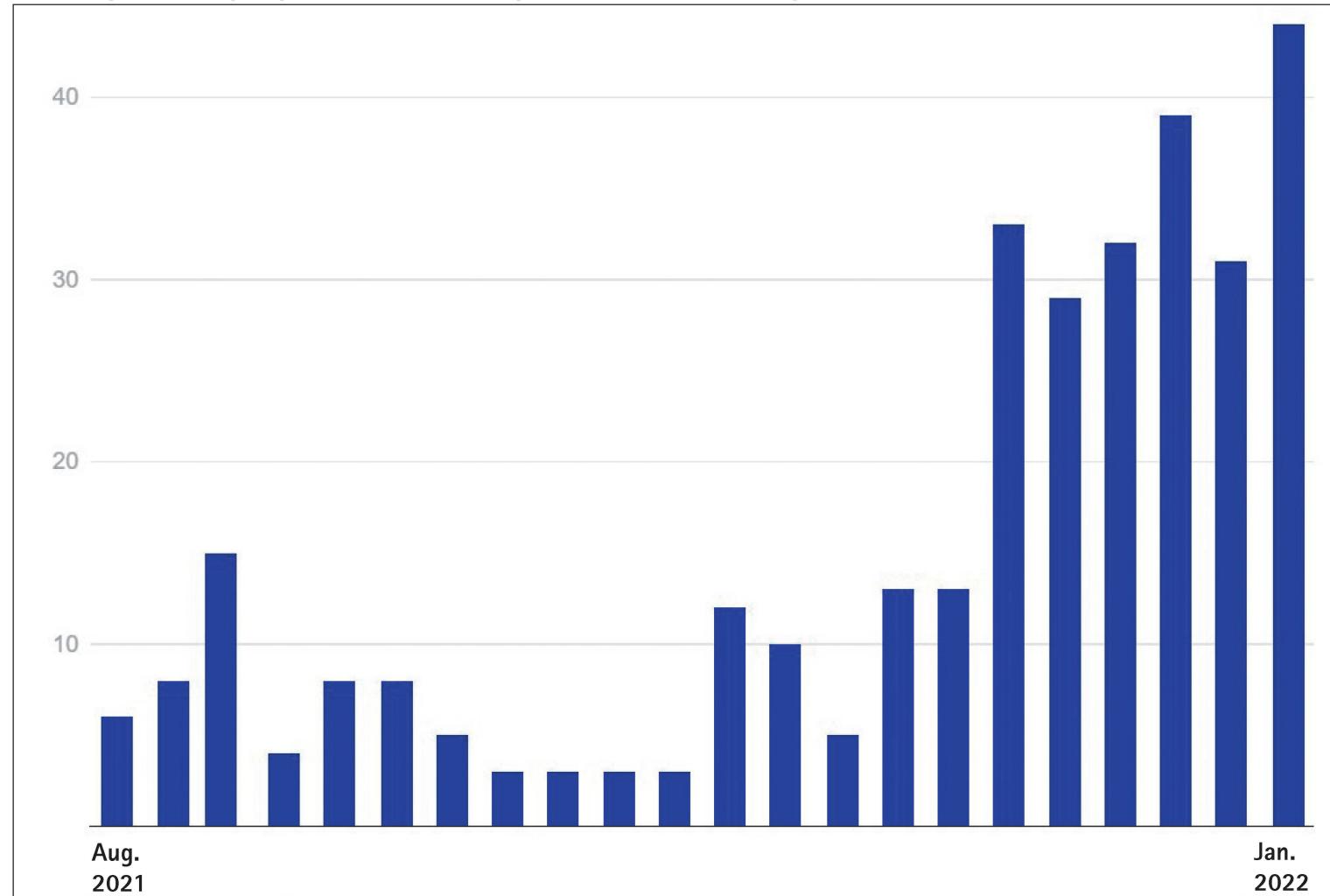
Anlässe wurden stark eingeschränkt. Massenhafte Hamsterkäufe waren an der Tagesordnung. An den Schulen wurde

^c September 2022.

der Präsenzunterricht verboten, Sportmeisterschaften wurden gestoppt, die Armee setzte die Rekrutierung aus und sogar die Frühjahrssession der Eidgenössischen Räte wurde abgebrochen. Am 16. März 2020 erklärte der Bundesrat die ausserordentliche Lage, eine im Mai vorgesehene Volksabstimmung wurde abgesagt^d, und der in der Folge verordnete

Lockdown mit all seinen Massnahmen brachte Entbehrungen und Herausforderungen für alle. Erst auf den 1. April 2022 sind die letzten Covid-19-Massnahmen aufgehoben worden, und der Weg war frei zur «neuen» Normalität.

Frick gehört seit Mai 2020 mit 14 Fällen pro 100 Personen zu den Aargauer Gemeinden, die überdurchschnittlich von der



COVID-19-Entwicklung in Frick: Es zeigt die Anzahl bestätigter Fälle pro Woche.¹⁷

Corona-Pandemie betroffen waren. Bei einer Einwohnerzahl zum Jahresbeginn 2022 von 5688 Personen ergibt sich hier mit fast 800 Fällen insgesamt der zweithöchste Wert im Bezirk Laufenburg. Die seit Sommer 2021 durch den Kanton geführte Statistik illustriert deutlich die Pandemieentwicklung in Frick.¹⁷

Wohl am schwersten getroffen hat es das Alterszentrum Bruggbach in Frick. Beide Wellen, die im Frühling 2020, aber noch mehr die Winterwelle 2020/21 haben die Bewohner, die Angehörigen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch die Leitung aufs Äusserste gefordert. Das Aufstellen von Schutzkonzepten, Einüben mit Bewohnern und Mitarbeiterinnen, Koordinieren der infektionsbedingten Arbeitsausfälle, Einrichten von Sperr- und Schutzmassnahmen und vieles mehr waren Stationen der täglichen Herausforderung. Und über allem stand das Leid durch die stark steigende Zahl der Todesfälle und der Umstand, dass die Angehörigen drausen bleiben mussten.

Nach der ersten Welle mit Isolation und Besucherverbot, welches erfolgreich mehrere Ansteckungen innerhalb des Fricker Alterszentrums verhindern konnte, lieferte der Verein für Altersbetreuung im Oberen Fricktal VAOF mit der erfolgreichen Lancierung einer eigens entwickelten Tracing-App nicht nur ein Pilotprojekt ab, sondern konnte dadurch auch die strengen Schutzmassnahmen lockern – als damals eines der ersten Heime im Aargau. Diese Innovation, die mit Smart-Watches funktioniert, stiess sowohl landesweit wie auch im nahen Ausland auf Interesse.¹⁸

¹⁷ Die bisher einzige Absage einer eidgenössischen Volksabstimmung geschah 1951 wegen der Maul- und Klauenseuche.

Bisher war das Alterszentrum relativ gut durch die Corona-zeit gekommen. Das änderte sich aber, denn in der Mitte der zweiten Welle traten im Alterszentrum die ersten Infektionen auf. Die Auswertung der Tracing-App zeigte auf, dass alle Infektionen innerhalb des Alterszentrums erfolgt sind. So wurden alle Bewohner auf Corona getestet. Am 18. Dezember 2020 vermerkte die «Neue Fricktaler Zeitung»: *Waren die beiden Häuser [Frick und Laufenburg] bisher einigermassen gut durch die Corona-Situation gekommen, so hat sich das in den vergangenen Tagen rapide verändert. VAOF-Geschäftsführer Andre Rotzetter spricht gegenüber der «NFZ» von einem Grossausbruch in beiden Alterszentren.*

Bis anhin hatte sich die Tracing-App bewährt. Als es sich aber zeigte, dass von den Personen, die getestet wurden, 21 keinerlei Symptome aufwiesen, mussten mehrere Infektionsketten angenommen werden. Erneut fanden tägliche Videokonferenzen der Heimleitung mit dem Pandemie-Krisenstab des VAOF statt und Meldungen an den Kanton wurden weitergegeben. Erneut wurden alle geplanten Feste, Aktivitäten und Anlässe abgesagt. Grosse Aufmerksamkeit forderten das Personal- und Materialmanagement sowie die Kommunikation. Besuche – und das war wohl das Schlimmste für alle – waren im Alterszentrum nicht mehr erlaubt.¹⁸

Dieser Ausbruch traf das Alterszentrum mit voller Wucht. «*Die Bilanz des Coronaausbruchs ist erschütternd. Im Alterszentrum Bruggbach in Frick wurden 80 Prozent der Bewohner positiv auf Corona getestet; 21 der 106 Bewohner starben im Dezember an den Coronafolgen*», berichtete die «Aargauer Zeitung» am 5. Januar 2021. Und die deutliche Zunahme der Todesanzeigen in der NFZ führte allen das Geschehen der Pandemie vor Augen.

Weil sich auch fast ein Viertel des Pflegepersonals mit dem Virus infiziert hatte, wurden für jene, die arbeiten konnten, 12-Stunden-Schichten zur Regel; anfänglich in Schutzzügen, immer aber in FFP2-Masken. Neben der körperlichen war auch die psychische Belastung gross. Obwohl der Tod in einem Alterszentrum zum Heimalltag gehört, waren die Massierung und vor allem die Unmittelbarkeit eine Herausforderung für Seele und Geist. Die grosse, nicht selbstverständliche Solidarität unter den Mitarbeitenden war einer der tragenden Pfeiler in der Pandemie und wurde von Seiten der Leitung, der Heimbewohner, der Angehörigen und der ganzen Bevölkerung mit grossem Respekt anerkannt.

Am 25. Dezember 2020 wurde letztmals ein positiver Test registriert. Mit einem gewissen Optimismus und dem Wissen, als eines der ersten Heime des Kantons mit Impfstoff versorgt zu werden, konnte das Alterszentrum Bruggbach unter sehr strengen Schutzmassnahmen am 7. Januar 2021 wieder für Besucher geöffnet werden.¹⁷

Epilog

In Krisenzeiten hat die Menschheit die Tendenz zusammenzurücken und gemeinsam der Unbill zu trotzen. Bei Seuchen, sei es die Spanische Grippe von 1918, der Maul- und Klauenseuchezug in den 1960er-Jahren und die immer noch aktuelle COVID-19-Situation, schafft dieses Verhalten jedoch ein grosses Dilemma. Und im Lockdown zeigte es sich in extremster Weise. Die nahen Menschen waren uns zu nah und die fernen zu fern. Das öffentliche Leben war zerfallen, und dieses gilt es nun mit dem Willen aller wieder aufzubauen. Aus allen Seuchen und Epidemien ist die Erkenntnis immer die gleiche: Der Erfolg im Überwinden liegt nicht darin zur Tagesordnung überzugehen, sondern aus den Erfahrungen für die Zukunft zu lernen.

Dr. Isidor Bürgi-Oechslin



Anmerkungen

1. Spinney, Laura. 1918 – Die Welt im Fieber. 1. Ausgabe, Carl Hansen Verlag GmbH; 2018.
2. Diverse Artikel und Pressemeldungen. «Volksstimme aus dem Frickthal». Verlag Herzog, Rheinfelden; 1918.
3. Widmer, Hans-Peter. Tag der Angst: Als im Aargau die Seuche ausbrach. 18. Januar 2016. <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/kanton-aargau/tage-der-angst-als-im-aargau-die-seuche-ausbrach-1d.1288974>.
4. Büttner, Mathias. Die Maul- und Klauenseuche (MKS). 2021. https://www.lgl.bayern.de/tiergesundheit/tierkrankheiten/virusinfektionen/maul_klauenseuche/index.htm#geschichte.
5. Jahresbericht 2014. 100 Jahre Veterinäramt Zürich; 2014.
6. Die Maul- und Klauenseuche. Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen; Bern; 2020.
7. Quellentexte zur Maul- und Klauenseuche in der Schweiz. Neujahrsausgabe, Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin; 2012.
8. Schweizerischer Bundesrat. Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die Bekämpfung von Tierseuchen; 1920.
9. Kim, Kurt. Maul- und Klauenseuchezug im Winter 1965/66. Staatskanzlei Aargau; 1966.
10. Bürgi-Walser, Isidor. Verantwortung des praktizierenden Landtierarztes bei der Diagnosestellung und den ersten Massnahmen. Vortrag, Tagung SVGVM; 5. Mai 2012; Tierspital Zürich.
11. Ein Fall von Maul- und Klauenseuche. «Neue Zürcher Zeitung». 6. Dezember 1965.
12. Diverse Pressemeldungen und Artikel. «Fricktal-Bote». Verlag Herzog, Rheinfelden; 1965/66.
13. Staatskanzlei Aargau. Protokoll des Aargauischen Grossen Rates; 1966:879-902.
14. Diverse Pressemeldungen und Artikel. «Neue Fricktaler Zeitung». Verlag Herzog, Rheinfelden; 2020.
15. Burkhardt, Boris. Grenzzaun. Foto; 2020.
16. WHO Coronavirus (COVID-19) Dashboard. 2022. <https://covid19.who.int/>
17. Diverse Pressemitteilungen und Artikel. «Aargauer Zeitung»-Ausgabe Fricktal. CH Media; 2020.
18. Jahresbericht 2020. VAOF - Verein für Altersbetreuung im Oberen Fricktal; 2020.

